

ZEHN REGENSBURGER THESEN

Zu *Divergenz* oder *Konvergenz* von Naturwissenschaft und Gottesglaube und zur Wiederherstellung des *Einklangs* von Glaube und Vernunft.

ZUR EINFÜHRUNG

Naturwissenschaft und Gottesglaube stehen am Beginn des 21. Jahrhunderts in einem zunehmenden Spannungsverhältnis. Atheistische Demagogen wie z.B. Richard Dawkins behaupten namens der Wissenschaft die irreversible *Divergenz* von Glauben und Wissen. Sie gründen auf ihre methodischen Forschungsergebnisse ein *materialistisches Weltbild* und verwerfen alles Menschheitswissen, das ihrer Definition von wissenschaftlicher Arbeit und Erkenntnis nicht entspricht.

Gläubige Wissenschaftler, Theologen und Repräsentanten religiöser Institutionen behaupten dagegen die Möglichkeit einer *Konvergenz* von Glauben und Wissen, welche durch *säuberliche Trennung* von wissenschaftlicher und religiöser Erkenntnis unter beiderseitiger Vermeidung „weltanschaulicher Grenzüberschreitungen“ sicherzustellen sei.

Gemeinsam ist diesen beiden Seiten die kritiklose Anerkennung der als alternativlos geltenden atheistischen Methode und der mit ihr erzielten Resultate wissenschaftlicher Forschung. Zwar wird diesen Resultaten kein zeitloser Wahrheitswert zuerkannt. Sie werden aber als „gegenwärtig *plausibelste* Erklärungen“ sowohl für die „Entwicklungsgeschichte des Lebens“ (der Philosoph und Opus-Dei-Priester Martin Rhonheimer zur Evolutionstheorie), als auch für die Entstehung des Kosmos insgesamt (Theorie des „Urknalls“) akzeptiert und als „vorläufige“ Wahrheiten an Schulen und Universitäten gelehrt und verbreitet.

Eine dritte Seite kritisiert *die wissenschaftliche Vernunft und Methode selbst als „beschränkt“* und bestreitet zwar nicht die *materiellen Erfolge*, aber doch *die Erklärungskraft und Wahrheitsfähigkeit* materialistischer Theorien. Hierfür steht Papst Benedikt XVI. – freilich, wie es scheint, „europaweit allein auf weiter Flur“ (Gereon Piller in einem Kommentar zur „Regensburger Vorlesung“).

Die nachfolgenden *Zehn Regensburger Thesen* unterstützen die „dritte Seite“. Sie zeigen: (1) Die Divergenz von Glauben und Wissen folgt *nicht*, wie viele glauben, aus einem *Erkenntnisfortschritt*, sondern allein aus *methodischen Prinzipien* der materialistischen Naturforschung. (2) Diese Forschung ist wegen zirkulärer Beschränktheit auf *materielle Vorgänge tatsächlich wahrheitsfern*. Auch ihre *plausibelsten* Ergebnisse haben *methodisch* nur den Status von *Meinung und Märchen*. (3) Es gibt eine *Alternative*, die aus der Kenntnis der Wechselwirkung substantiell-realer *immaterieller*, schöpferisch-ursächlicher *Kräfte* mit der materiellen Welt *wahres Wissen gewinnt*. Sie überwindet die *Divergenz* von Glauben und Wissen, welche eigensinniges Beharren auf einer Trennung materieller und spiritueller Erkenntnisbereiche nur vertieft, durch den Beweis der Vernünftigkeit *wahrer Religion* und der Religiosität *wahrer Vernunft*.

ZEHN REGENSBURGER THESEN

zu Divergenz oder Konvergenz von Naturwissenschaft und Gottesglaube und zur Wiederherstellung des Einklangs von Glaube und Vernunft.

MIT KOMMENTIERENDEN ANMERKUNGEN.

I Der Status quo: Scheinbare Konvergenz in Koexistenz, oder die Lehre von der „doppelten Wahrheit“ von Glauben und Wissen.

1

Die Philosophie der modernen Naturwissenschaft ist *der monistische Materialismus*: Als tragende Grundsubstanz aller Prozesse gilt (unter Ausschluss *immaterieller* Entitäten) allein *die Materie*. Ihr werden *aktive Fähigkeiten* und *Eigenschaften* zugeschrieben, aus denen alle beobachtbaren veränderlichen und unveränderlichen Erscheinungen der Natur hergeleitet und „kausal“ erklärt werden.
Exemplarische Vertreter: Bernulf Kanitscheider, Mario Bunge, Martin Mahner.

1. Materialismus und verdrängte platonische Alternative:

Der Gießener Philosoph **Bernulf Kanitscheider** schreibt in seinem Buch „Die Materie und ihre Schatten“ (Aschaffenburg 2007) auf Seite 9 im Vorwort:

„Auch wenn das Wort *Materialismus* aus einer gewissen historischen Scheu heraus gern vermieden wird, hat sich in allen Bereichen der Wissenschaft die Überzeugung durchgesetzt, dass die tragende Grundsubstanz aller Prozesse die Materie ist. Selbst in den umstrittenen Problembereichen wie der Welt der Quanten, des Lebens, der Seele, des Geistes und der Kultur macht niemand mehr Gebrauch von unstofflichen Größen, die keine Beziehung zur Natur der Materie besitzen. Will man nicht so sehr die Stofflichkeit, sondern den gesetzesartigen Charakter betonen, der der gesamten Realität innewohnt, so spricht man von *Naturalismus*.“

Die Autoren **Mario Bunge** und **Martin Mahner** definieren in ihrem Buch „Über die Natur der Dinge“ (Stuttgart-Leipzig 2004) – das sie u.a. Bernulf Kanitscheider gewidmet haben – den Materialismus wie folgt (S. 14):

„Nicht nur übernatürliche Entitäten kommen in ihm nicht vor, auch ... immateriellen bzw. ideellen Entitäten wird keine Realität zugesprochen. Das klassische Beispiel ist sicher Platons Reich der Ideen, welches bei ihm das eigentlich Reale darstellt.“

- Demnach ist **Platons Lehre von der Transzendenz der Realität und der Realität des Transzendenten** **die Alternative**, welche der Materialismus als Wissenschaftsphilosophie unserer Zeit verdrängt hat; siehe dazu unten These 4 und These 5 Anm. 1.

2. Monismus:

Bunge/Mahner schreiben aaO. auf S. 15, dass der Materialismus *nur einer einzigen* Substanz Realität zugesteht – nämlich „einer materiellen“; dem gemäß definieren sie den Materialismus hier richtig als „substanz**monistische** Position“.

3. Aktivität der Materie:

Kanitscheider (aaO. S. 69) schreibt, dass „ontologischer **Monismus** durchaus mit strukturellem Pluralismus vereinbar“ sei und fährt fort:

„Die Vielfalt der Welt hat sich im Laufe der kosmischen Evolution gebildet, sie ist ein Ergebnis der Selbstorganisation der Materie. Die Selbstorganisation des Universums ist wohl das

stärkste Argument für eine naturalistische Gesamtkonzeption der Welt. Das Erstaunen über die enorme strukturelle Differenzierbarkeit der Natur wird dadurch aufgefangen, dass die Materie eben nicht, wie man in neuplatonischer Tradition glaubte, eine tote, träge, inaktive Masse ist, die ihre Tätigkeit nur entfalten kann, wenn sie vom Geist behaucht wird. Im Gegenteil, der Geist entfaltet sich aus dem dynamischem Potential der Materie.“

Bunge/Mahner schreiben in selben Sinn auf S. 53 aaO. unter den Zwischentiteln „Veränderung“ und: „Materielle Dinge sind nicht passiv“:

„Seit der Antike haben alle Materialisten die Auffassung vertreten, der Wandel – die Veränderung – sei das Wesen der Materie... Der Materialismus war also schon immer eine dynamische Auffassung – und die These von der Passivität der Materie eine typisch nichtmaterialistische Doktrin. Vor allem auch der Gedanke, die lebende Materie unterscheide sich von unbelebter durch ihr Beseeltsein, ist eine typisch nichtmaterialistische Auffassung. Die dynamische Auffassung von Materie wird von den Physikern und Chemikern seit Galilei, Descartes, Boyle und Newton geteilt.“

4. Zur Kritik materialistischer Wissenschaftsgeschichtsschreibung:

Kanitscheider, Bunge und Mahner beschreiben die Entwicklung und den Status quo korrekt - mit Ausnahme des letzten zitierten Satzes. So richtig sie **Descartes** den Materialisten zurechnen, so falsch ist es, **Galilei**, **Boyle** und **Newton** hier einzubeziehen. Diese drei Gelehrten standen, was in ihren eigenen Schriften leicht nachgelesen werden kann, ebenso wie **Giordano Bruno** und **Johannes Kepler** in der dem Materialismus ganz entgegengesetzten „**neuplatonischen Tradition**“ (Kanitscheider) und vertraten folglich eine „**typisch nichtmaterialistische Auffassung**“ (Bunge/Mahner) – nämlich die Lehre von der **Passivität der Materie**, d.h. *das Gegenteil dessen*, was Bunge/Mahner ihnen unterstellen. *Allerdings* sieht Kanitscheider richtig, dass die Materie, sofern sie **absolut passiv** ist, „Tätigkeit nur entfalten (kann), wenn sie vom Geist behaucht wird“. Folgerichtig erkennen auch Bunge/Mahner S. 15 den Immaterialismus als „**substanzdualistische Auffassung**“, die „**Körper und Geist**“ als Elemente der Realität begreift. **Isaac Newton** nennt diesen Geist „**aktives Prinzip**“ oder auch „**aktive Kraft**“, aus deren Wechselwirkung mit der passiven Materie alle *Veränderung* oder *Mutation* ursächlich entsteht („**mutatio motus**“, d.h. speziell die *Bewegungsänderung* materieller Körper); siehe dazu Isaac Newton, Principia (1687), Erstes und Zweites Gesetz der Bewegung.

Die geschichtsfälschende Vereinnahmung insbesondere Newtons für den Materialismus durch Bunge/Mahner hat allerdings Tradition; siehe dazu beispielhaft W.I. Lenin, Materialismus und Empiriokritizismus, Berlin 1989, S. 547. Schon die französischen Materialisten (Laplace) hatten sich aber Ende des 18. Jahrhunderts die (freilich von Euler, d’Alembert und Lagrange materialistisch verballhornte) Lehre Newtons zu eigen und ihn selbst zu einem Heros der materialistischen „Aufklärung“ gemacht (vgl. E.L. Boullées Kenotaph für Newton, 1784). Diese willkürliche Umdeutung ebenso wie überhaupt die folgenschwere Verdrängung des *platonischen Immaterialismus* der Begründer neuzeitlicher Naturphilosophie (Nicolaus Cusanus 1441, Copernicus 1543, Galilei 1632, Newton 1687, Clarke 1715, Maclaurin 1748) kennzeichnet die Methode materialistischer Ideologen, ggf. *die Wahrheit zu opfern, um die Unabänderlichkeit der geschichtlichen Machtergreifung des Materialismus* behaupten zu können. Siehe dazu Ed Dellian, Die Rehabilitation des Galileo Galilei oder Kritik der kantischen Vernunft, Sankt Augustin 2007, S. 96.

2

Der heutige christliche Gottesglaube ist folglich weitgehend *internalisiert*: Der immaterielle göttliche *Logos und Gott selbst* wird nicht länger zur „Faktenwirklichkeit“ (Hans Küng) gerechnet; von seiner realen Existenz erzählt bloß noch

ein „Gerücht“ (Robert Spaemann). Gott ist nur mehr ein ethischer Gedanke, eine *regulative Idee*, eine *Forderung der praktischen Vernunft* (Immanuel Kant). *Exemplarische Vertreter*: die Katholiken Hans Küng, Eugen Drewermann; die Protestanten Wolfgang Huber, Ulrich Barth.

1. Internalisierter Gottesglaube:

Hans Küng schreibt in seinem Buch „Der Anfang aller Dinge – Naturwissenschaft und Religion“ (München-Zürich, 2005) S. 122/3 unter dem Zwischentitel „Gott – ein überirdisches Wesen?“:

„Gott also ist *kein innerirdisches Wesen*, kein ‚Ding‘ dieser Welt, er gehört nicht zur ‚Faktenwirklichkeit‘, und er kann nicht empirisch festgestellt werden. Gott ist kein ‚Weltwesen‘“.

Robert Spaemann schreibt in seinem Buch „Das unsterbliche Gerücht – die Frage nach Gott und die Täuschung der Moderne -“ (Stuttgart 2007) S. 11:

„Dass ein Wesen ist, das auf deutsch ‚Gott‘ heißt, ist ein altes, nicht zum Schweigen zu bringendes Gerücht. Dieses Wesen ist nicht ein Teil dessen, was in der Welt vorkommt. Es soll vielmehr Grund und Ursprung des Universums selbst sein. Dass allerdings in der Welt selbst Spuren dieses Ursprungs und Hinweise auf ihn zu entdecken sind, gehört mit zu dem Gerücht.“ Auf S. 36 kommt er zu dem Ergebnis, wenn man „das Wirkliche als wirklich denken“ wolle, müsse Gott notwendigerweise *gedacht* werden. Spaemann legt aber Wert auf die Klarstellung, dass er selbst nicht zu denen gehört, für die Gott nur ein „Gerücht“ ist.

Eugen Drewermann schreibt in seinem Buch „Wozu Religion?“ (Freiburg i. B. 2001):

„Psychologisch gesehen, vor allem im Sprachgebrauch von C.G. Jung, ist das die wesentliche Aufgabe unseres Lebens: zu uns selber zu finden, um die Wirklichkeit zu setzen, die mit uns gemeint ist. Selbstfindung ist nach meinem Begreifen identisch mit Gottfindung“ (S.210).

Wolfgang Huber sieht sich bzw. die protestantische Theologie z.B. in seiner Kritik der „Regensburger Vorlesung“ Papst Benedikts XVI. ausdrücklich *auf dem Boden der beschränkten Vernunftlehre Kants*.

Ulrich Barth behauptete auf derselben Grundlage in einem Diskussionsforum an der Humboldt-Universität Berlin am 21. November 2007, nach Vorhalt der realistischen Gotteslehre Isaac Newtons, zu Unrecht, diese Lehre sei zuletzt von W. Pannenberg „widerlegt“ worden, und verwarf sie verächtlich als einen *schon seit Kant obsoleten „alten Hut“*.

2. Forderung der praktischen Vernunft:

1764 schrieb **Voltaire** im „philosophischen Wörterbuch“ sinngemäß: *Wenn wir nicht wüssten, dass es Gott wirklich gibt, dann müssten wir ihn erfinden*. **Immanuel Kant** ließ seiner agnostizistischen, naturphilosophisch-erkenntnistheoretischen „Kritik der reinen Vernunft“ von 1781/1787 mit der „Kritik der praktischen Vernunft“ 1788 eine Sittenlehre nachfolgen, in der die „Idee“ von Gott immerhin als *Postulat* erscheint, als eine *ethische Forderung* der Vernunft, d.h. aber: als *bloßer Gedanke*. Daran schließen sich verschiedene, bis in die neueste Zeit reichende Ansätze an, die Gottesidee (anstelle der mit Kant für nicht beweisbar gehaltenen realen Existenz Gottes) wenigstens als *vernünftigen Gedanken* beizubehalten.

3

Der internalisierte Gottesglaube *konvergiert* mit der materialistischen Naturwissenschaft *nur scheinbar*. Weil er an *glaubensspezifischen Erkenntnisquellen und -inhalten festhält*, so ergeben sich partiell *divergierende Erkenntnisse des Wissens* (z. B. *Evolutionstheorie*) und *des Glaubens* (z.B. *christliche Schöpfungslehre*). Wird nun behauptet, solche Erkenntnisse könnten problemlos *koexistieren*,

- (so etwa Karl Rahner; Christoph Schönborn, Ziel oder Zufall, 2007, S. 58, 78) -

dann lebt damit die verfehlte scholastische Lehre von der „doppelten Wahrheit“ (Pietro Pomponazzi) wieder auf, die das V. Laterankonzil 1513 *verworfen hat*.

1. Glaubensspezifische Erkenntnisquellen und –inhalte:

Christlicher Glaube gründet sich spezifisch auf die schriftliche Offenbarung Gottes im Alten und Neuen Testament als Erkenntnisquelle. Die angenommene Autonomie und Authentizität dieser schriftlichen Quelle als *unmittelbares* „Wort Gottes“ kann dazu verleiten, ihre Aussagen in allem wortwörtlich zu nehmen. So folgte z.B. Martin Luther aus Jos. 10,12 („Sonne steh’ still zu Gibeon!“) die Bewegung der Sonne um die Erde, im Gegensatz zur copernicanischen Lehre von der Erdbewegung um die Sonne.

2. Lehre von der doppelten Wahrheit:

Das Problem widersprüchlicher Aussagen „des Glaubens“ (d.i. der Bibel) und „des Wissens“, das mit und infolge der christlichen *Aristotelesrezeption* ab der Mitte des 13. Jahrhunderts auftrat, versuchte der italienische Renaissancephilosoph Pietro Pomponazzi (1462-1525), Vertreter des *Paduaner Aristotelismus*, mit der Behauptung zu lösen, dass das „Weltwissen“ des Aristoteles, der hierfür als höchste Autorität galt, dem geistlichen Wissen widersprechen könne und doch beides auf seine Weise „wahr“ sei (vgl. auch Ernst Cassirer, *Individuum und Kosmos in der Philosophie der Renaissance*, Hamburg 2002, S. 94). Diese Lehre verwarf das V. Laterankonzil 1513 zu Recht, da die Wahrheit *nur eine sein kann*. Jedoch folgte daraus im Zuge der Gegenreformation eine dogmatische Beschränkung des Weltwissens auf nur „hypothetische“ Geltung, während *die eigentliche Wahrheit* ausschließlich aus den glaubensspezifischen Quellen fließen sollte: „Sola scriptura“. In diesem Sinn verpflichtete Kardinal Roberto Bellarmine 1616 den Galilei, die copernicanische Theorie von der Erdbewegung lediglich als „mathematische Hypothese“ zu lehren. Die Verurteilung Galileis von 1633 stützte sich dann darauf, dass er mit seinem „Dialogo“ von 1632 gegen diese Auflage verstoßen habe, zumal er einen *wirklichen Beweis* für die Erdbewegung nicht erbracht habe.

II Gegensätze und Alternativen, Divergenzen und Allianzen.

4

Erkennt *die Wissenschaft entgegen These 1* die Materie als *passiv* und werden *schöpferische immaterielle Entitäten* („Kräfte“) als *aktive Elemente der Wirklichkeit* entdeckt, so tritt dem wissenschaftlichen Materialismus eine realistische, dualistisch-immaterialistische Alternative gegenüber, welche die vernünftig erkennbare Wirklichkeit eines *göttlichen Logos und Gottes selbst* einschließt.

Beispiele: Platon vs. Aristoteles; Galilei-Newton vs. Descartes-Leibniz-Kant; Eccles vs. Popper; „Intelligent Design“ vs. *Mainstream-Wissenschaft*.

1. Passive Materie, aktive geistige „Kräfte“:

Bunge/Mahner schreiben – wie oben schon zitiert – auf S. 15 richtig, dass Immaterialismus eine substanz**dualistische** Auffassung ist, die *passiven* „Körper“ und *aktiven* „Geist“ in *Wechselwirkung* erkennt; sie meinen jedoch (S. 16), diese Position *scheitere* „am unlösbaren Interaktionsproblem des Immaterialismus“. Dabei übersehen sie, dass dieses Problem seit Isaac Newtons *Principia* von 1687 *gelöst ist*, wo im Zweiten Bewegungsgesetz die Wechselwirkung von immaterieller aktiver „Kraft“ und materieller „Bewegung“ mathematisch einwandfrei beschrieben ist: als *geometrische Proportionalität von Ursache (Kraft) und Wirkung (Bewegungsänderung)*. Siehe dazu auch These 10 Anm. 1.

2. Die Wirklichkeit des Logos und Gottes selbst:

Sokrates und Platon verstehen unter „Logos“ eine substantielle Realität von *Wahrheit, Wirklichkeit* und *Sein*, was alles für den real existierenden „Gott“ stehen kann.

Aristoteles dagegen kennt Gott nur als eine *logische Forderung der Vernunft*. Da nach seiner materialistischen (und insoweit zirkulären) Bewegungslehre *alles, was sich bewegt, von einem anderen materiellen Objekt bewegt wird*, so ergibt sich ein *unendlicher Regress*, wenn man nicht einen immateriellen „ersten Beweger“ *gedanklich postuliert*, bei dem die Bewegung beginnen soll. Dieser intellektualistischen Sichtweise, in der Gott eben nur ein *Gedanke* ist, eine *Forderung der Logik*, entspricht die Auffassung **Kants** (siehe These 2 Anm. 2) und der sog. „Deismus“, d.h. die Lehre, dass Gott nur am Anfang als „Schöpfer“ gewirkt habe, seither aber alles „von selbst“ seinen Gang gehe („Selbstorganisation der Materie“; vgl. These 1 Anm. 3).

Galilei und Newton repräsentieren die *platonische dualistische Alternative* zu dieser von **Descartes, Leibniz** und **Kant** vertretenen, scholastisch-*aristotelisch* geprägten Auffassung.

In neuer Zeit hat der Hirnforscher **John C. Eccles gegen Karl Popper** die substantielle Realität immaterieller Entitäten („des Geistes“) behauptet (vgl. Karl Popper/John C. Eccles, *Das Ich und sein Gehirn*, München 1989).

Seit neuester Zeit tritt **gegen die materialistische Mainstream-Wissenschaft** unter der Bezeichnung „**Intelligent Design**“ eine Wissenschaftsauffassung und –methode auf, die wissenschaftliche Forschung ohne Voraussetzung materialistischer und atheistischer Hypothesen für möglich hält und zu betreiben sucht. Auch diese Richtung impliziert die *Anerkennung immaterieller Entitäten* als Elemente der Wirklichkeit und führt damit schließlich zur Anerkennung der Wirklichkeit Gottes. Siehe zu „Intelligent Design“ auch These 6 Anm. 1.

5

Versteht die Religion **entgegen These 2** Gott *als Realität*, als wirklich und durch sein Wirken *erkennbar*, so tritt vernunftgestützte *objektive Gottesgewissheit* dem verstandesmäßig nicht fassbaren *subjektiven Gottesglauben* gegenüber.

Historisches Beispiel: Frühchristlicher, platonisch-augustinischer „*Realismus*“ gegen aristotelisch-scholastischen „*Nominalismus*“ (ab dem 13. Jahrhundert).

Heutiges Beispiel: Vernunftgeleiteter Katholizismus (die *Logos-Lehre* Joseph Ratzingers) gegen die kantianisch internalisierte *protestantische* Glaubenslehre Hans Küngs oder Wolfgang Hubers.

1. Platonisch-augustinischer Realismus vs. Nominalismus:

Bis zur Aristoteles-Rezeption im 13. Jahrhundert existierte die frühchristliche, von den platonisch orientierten Kirchenvätern geleistete Synthese biblischer Gotteserkenntnis mit der griechischen Philosophie und die daraus hervorgegangene einheitliche christliche Weltanschauung, welche das Wissen von der wirklichen Existenz Gottes einschloss. Mit der Wiederaufnahme aristotelischen Denkens, das die skeptizistische Weltanschauung der heidnischen Spätantike bestimmt hatte, wurde die transzendente platonische Ideenwelt und mit ihr das Gottesbild wieder aller Realität entkleidet und in die nicht der Vernunft, sondern nur dem subjektiven Glauben zugängliche *absolute Jenseitigkeit* entrückt. Von den vormals realen transzendenten Gegenständen und also auch von Gott blieben nur die leeren Bezeichnungen, die „Namen“ anstelle realer Dinge, als Objekte scholastischen Philosophierens („Nominalismus“).

2. Die kantianisch internalisierte protestantische Glaubenslehre:

Die Verweisung Gottes in die absolute, der Vernunft unzugängliche Transzendenz findet sich in der protestantischen Glaubenslehre insofern wieder, als bestritten wird, dass die Vernunft von Gott *wissen* und seine Existenz *beweisen* könne: „Ein Gott, der sich beweisen ließe, ist nicht wert, dass man an ihn glaubt“. In diesem ebenso paradoxen wie blasphemischen Satz

kulminiert die protestantische dogmatische Überhöhung vernunftlosen Glaubens zum einzigen Instrument der Gotteserkenntnis. Grundlage hierfür ist in neuerer Zeit Kants *Aufhebung des Wissens zugunsten des Glaubens* (1787; siehe unten These 9 Abs. 2).

3. Die Logos-Lehre Joseph Ratzingers (Papst Benedikts XVI.):

Nur die katholische Religion hält daran fest: „Ausgehend von der Schöpfung, das heißt von der Welt und von der menschlichen Person, kann der Mensch mit der bloßen Vernunft Gott gewiss als Ursprung und Ziel aller Dinge und als höchstes Gut, als Wahrheit und als unendliche Schönheit erkennen“ (Katechismus der katholischen Kirche). In Übereinstimmung mit der Bibel, Ps. 14,1 („Die Toren sprechen in ihrem Herzen: Es ist kein Gott“) begreift die katholische Lehre von der Wirklichkeit, und von der in der Welt gegenwärtigen Wirk-Samkeit des göttlichen *Logos*, das *Bestreiten* der wirklichen Existenz Gottes als törichte (vernunftwidrige) Leugnung der Wirklichkeit *überhaupt*.

6

Aus Gegensätzen und Alternativen ergeben sich *Divergenzen* und *Allianzen* :
Der vernunftgeleitete Katholizismus streitet gegen den monistischen Materialismus, *sympathisiert daher mit der dualistisch-immaterialistischen Alternative*.

Beispiel: Christoph Kardinal Schönborn, Schöpfung und Evolution, 2007, S. 79-82 (zu „Intelligent Design“, unter Berufung auf Isaac Newton).

Die internalisierte Glaubenslehre lehnt den dualistisch-immaterialistischen Realismus ab und *toleriert die materialistische Wissenschaft als „autonom“*.

Beispiele: Studiengemeinschaft „Wort und Wissen“; Junker/Scherer, Evolution, Ein kritisches Lehrbuch, 2006, S. 14; Martin Rhonheimer, Imago Hominis Bd. 14/1 (2007) S. 48; Chr. Schönborn (!), Ziel oder Zufall, 2007, S. 45 (je unter Anerkennung des „methodischen“ Materialismus/Atheismus der Wissenschaft).

1. Vernunftgeleiteter Katholizismus contra Materialismus, pro „Intelligent Design“:

Erstmals 2005 griff namens der katholischen Kirche Kardinal Schönborn in der New York Times die alte, unter dem Schlagwort „Intelligent Design“ erneuerte dualistisch-immaterialistische Lehre von einem vernünftig erkennbaren göttlichen Planen und Wirken in der Welt positiv auf. In einem Vortrag, den er 2006 unter dem Titel „Fides, Ratio, Scientia. Zur Evolutionsdebatte“ in Castel Gandolfo hielt, lehnte er eine „Begrenzung der naturwissenschaftlichen Methode auf rein materielle Vorgänge“ ab und berief sich dafür richtig auf Isaac Newton: „Newtons Satz behält nach wie vor sein volles Recht, dass es Aufgabe der Naturphilosophie ist, *ex phaenomenis*, ausgehend von den Naturerscheinungen, über Gott Aussagen zu machen. Der katholische Glaube hält daran fest, dass die Vernunft die Existenz des Schöpfers mit Gewissheit erkennen kann.“ Die *Kritik der wissenschaftlichen Methode* nahm Papst Benedikt XVI. in seine „Regensburger Vorlesung“ vom September 2006 *als Kant-Kritik* auf.

2. Internalisierte Glaubenslehre pro „methodischen Materialismus“:

2.1. Die überwiegend protestantisch orientierte christliche Studiengemeinschaft „Wort und Wissen“, die „Tatsachen dieser Welt und wissenschaftliche Erkenntnisse im biblischen Bezug“ darzustellen versucht, arbeitet *naturwissenschaftlich* auf der Grundlage des „methodischen Materialismus“ bzw. Atheismus, d.h. sie erkennt (der Wissenschaftslehre Kants folgend) die Begrenzung der naturwissenschaftlichen Methode auf rein materielle Vorgänge *als sachlich geboten und richtig* an. Das kommt klar zum Ausdruck in dem von ihren Mitgliedern Reinhard Junker und Siegfried Scherer herausgegebenen Lehrbuch „Evolution“. Dort wird im Kapitel „Grundlagen aus der Wissenschaftstheorie“ der „methodische Atheismus“ unkritisch als *alternativlose „Basis der experimentellen Wissenschaften“* vorgestellt.

2.2. Bemerkenswert ist, dass *auf katholischer Seite* Robert Spaemann insofern eine ähnliche Auffassung vertritt, als er meint, der Materialismus der modernen Wissenschaft *spreche nicht gegen sie* (siehe Das unsterbliche Gerücht, Stuttgart 2007, S. 254). Ebenfalls 2007 trat der Opus-Dei-Theologe Martin Rhonheimer (ähnlich wie schon P. Georges Coyne SJ 2005) ausdrücklich der zunächst von Kardinal Schönborn eingenommenen wissenschaftskritischen Position entgegen. Rhonheimer trägt in der Zeitschrift *Imago Hominis* „ein aus aristotelisch-thomistischer Sicht argumentierendes philosophisches Plädoyer für die Vereinbarkeit von neodarwinistischer Evolutionstheorie und christlichem Schöpfungsglauben“ vor, mit dem es ihm zugleich „um die Verteidigung der legitimen methodologischen Autonomie der naturwissenschaftlichen Erkenntnis“ geht. Kardinal Schönborn hat sich dieser Kritik gebeugt. In seinem Buch „Ziel oder Zufall“ *lobt er nun* die vordem kritisierte *Begrenzung der Naturwissenschaft auf materielle Vorgänge* als „saubere wissenschaftliche Methode“ (S. 45) und preist **Charles Darwins** Werk, das er vordem als *materialistische Kampfschrift* verstand, nun als „genialen Wurf“ und „eines der ganz großen Werke der Geistesgeschichte“ (S. 28) – welche Kehrtwende ihm prompt den Beifall der protestantischen Seite eintrug (der Theologe Ulrich Barth in einer Rundfunkdiskussion mit dem Kardinal, 29. Mai 2007). Zu Darwin vgl. These 10 Anm. 1

III Wie der „*augustinische Einklang von Glaube und Vernunft*“ (Joseph Ratzinger) wiederherzustellen ist.

7

Die neuzeitliche Naturwissenschaft wurzelt in der scholastischen Aristoteles-Rezeption (13./14. Jahrhundert n. Chr.), die erstmals *autonome wissenschaftliche*, den platonisch-christlichen Einklang von Glaube und Vernunft *aufsprenge*nde, *rational-intellektuelle Erkenntnisse* zu ermöglichen schien (Thomas von Aquin, Duns Scotus, Wilhelm von Ockham). *Die neue Naturlehre* stützte sich auf die Hypothese von der *materiellen Substantialität aller erforschbaren Gegenstände* und wollte alle Naturerscheinungen durch syllogistische Deduktion *aus der Materie* bzw. *durch hypothetische Materieeigenschaften* erklären (*Nominalismus*).

1. *Aristoteles-Rezeption:*

Vgl. dazu These 3 Anm. 2 und These 5 Anm. 1. Klarzustellen ist, dass die „autonome“ neuzeitliche materialistische Naturwissenschaft nicht ein Kind des Zeitalters der Aufklärung (und erst recht nicht eine Schöpfung Galileis und Newtons) ist, sondern weit ältere Wurzeln hat.

2. *Thomas von Aquin, Duns Scotus, Wilhelm von Ockham:*

Thomas von Aquin (1225-1274) versuchte, die aus dem arabischen Spanien nach Mitteleuropa vordringende aristotelische Wissenschaftslehre durch Synthese mit dem traditionellen platonisch-christlichen Gedankengut in die christlich-abendländische Kultur zu integrieren. Jedoch zeigen die späteren, von Thomas und voneinander abweichenden philosophischen Lehren des Duns Scotus (1266-1308) und des Wilhelm von Ockham (1285-1350), dass der thomistische Ansatz sich nicht vollständig durchsetzen konnte, mit der Folge fortschreitender *Emanzipation der aristotelisch-materialistischen Wissenschaft von der Theologie* (Entstehung der Lehre von der „doppelten Wahrheit“, vgl. These 3 Anmerkung 2).

3. *Syllogistische Deduktion aus der Materie und ihren Eigenschaften:*

Die aristotelische Syllogistik, die Lehre vom logischen Schließen, galt als *die* Methodenlehre rationaler Wissenschaft. Da logische Folgerungen aber nicht über die Hypothesen hinausfüh-

ren, aus denen sie hergeleitet werden, so bleibt eine auf materialistische Hypothesen gegründete Naturwissenschaft zwangsläufig in materialistischen Zirkelschlüssen gefangen. Die Zirkularität bleibt unerkannt, wo logisch als identisch behandelte Gegenstände *unterschiedliche Namen* tragen, oder wo *unterschiedliche* Gegenstände logisch und ontologisch miteinander identifiziert werden. Moderne Beispiele sind einerseits das Gesetz $F = ma$, in dem die unterschiedlich benannten Gegenstände F (= „Kraft“) und ma (= „Massebeschleunigung“) *logisch miteinander identifiziert werden*, andererseits das Gesetz $E = mc^2$, das entgegen seiner mathematischen (geometrischen) Struktur als logische ($E = m$) und *ontologische Identität* („Massergie“) von Energie E und Materie (oder Masse) m interpretiert wird.

Am heutigen Endpunkt ihrer Entwicklung definiert sich die Leitwissenschaft *Physik* materialistisch und nominalistisch als hypothetisch-deduktive *Lehre von den Eigenschaften und Zustandsformen der Materie*. Die Wissenschaftsphilosophie lehrt das „naturalistische“ (J. Habermas) Dogma des **methodischen Atheismus**: Erklärungen natürlicher Erscheinungen aus *immateriellen Ursachen*, aus dem *freien Willen* der Lebewesen oder aus der *Schöpferkraft Gottes* werden nicht zugelassen, sondern als *unwissenschaftlich* unterdrückt und verworfen. Siehe dazu: B. Kanitscheider, Die Materie und ihre Schatten, 2007, S. 66 f.

Naturalistisches Dogma „methodischer Atheismus“:

Siehe dazu These 6 Anmerkung 2. J. Habermas nennt in der Aufsatzsammlung „Zwischen Naturalismus und Religion“ (Frankfurt a.M. 2005) als seinen „roten Faden die Intention, den gegenläufigen Herausforderungen von Naturalismus und Religion mit dem nachmetaphysischen Beharren auf dem normativen Eigensinn einer detranszendentalisierten Vernunft zu begegnen“ (S.13). Dies soll „auf der Linie eines Kant mit Darwin verbindenden Pragmatismus“ geschehen. Die „naturalistische“ Wissenschaft hält Habermas, da er ihre ideologische Zeitbedingtheit und ihre daraus folgende Wahrheitsferne ignoriert, für *alternativlos* und *irreversibel*.

8

Im 15. und 16. Jahrhundert hatten sich Nicolaus Cusanus, Copernicus und Giordano Bruno, im 16. und 17. Jahrhundert Johannes Kepler, Galileo Galilei („nuova scienza“) und Isaac Newton („experimental philosophy“) erfolgreich um die *Wiederherstellung der Konvergenz von Wissenschaft und Gotteslehre in der unteilbaren Wahrheit* bemüht. Nicht Hypothesen, sondern *Vernunft und Erfahrung*, nicht *aristotelische Syllogistik*, sondern *platonische Prinzipien* der geometrischen *Analogie-* oder *Proportionenlehre* sollten die rationale Erkenntnis „analog“ zu den wahren Ursachen hinter den beobachtbaren Phänomenen führen.

Diese neue *dualistische* Naturphilosophie erkannte neben der nun *als absolut passiv verstandenen Materie* (Isaac Newton, 1. Bewegungsgesetz) *aktive schöpferische Ursachen*: die immateriellen geistigen „Kräfte“ der Natur und *den freien Willen* der Lebewesen, die aus der Allmacht Gottes als einziger Quelle hervorgehen. Die „Rede von Gott“ gehörte nun *unbedingt zur Naturlehre*, und seine Existenz galt als „unausweichliche Tatsache“ (Newton). Samuel Clarke verkündete 1704 die neue Lehre von der Wechselwirkung aktiver geistiger Prinzipien mit der passiven Materie als *die einzige wahre und christliche Philosophie*.

Siehe dazu: Ed Dellian, Die Rehabilitierung des Galileo Galilei oder Kritik der Kantischen Vernunft, 2007, Vorwort, Einführung, Kap. IV und X.

9

Die römische Kirche hatte jedoch schon 1633, mit dem Urteil gegen Galilei, ein *religiöses Wahrheitsmonopol* errichtet, indem sie den *konkurrierenden* Wahrheitsanspruch der neuen Naturlehre *verwarf* und diese auf die wahrheitsferne hypothetisch-deduktive Methode der scholastisch-aristotelischen Naturphilosophie *zurückverwies*. An der *kirchlich bestätigten wissenschaftlichen Deutungshoheit* des in Universitäten fest etablierten, von Neuscholastikern (Suárez, Descartes, Leibniz) modernisierten *Aristotelismus* scheiterte die *platonisch* inspirierte geometrische Natur- und Gotteslehre Galileis und Newtons im 18. Jahrhundert. An ihre Stelle trat, ausgehend von der Preußischen Akademie in Berlin, die auf *materialistische* Prinzipien und auf cartesisch-leibnizische *Arithmetik* reduzierte *analytische Mechanik* Leonhard Eulers und J.L. Lagranges (1736/1750/1788).

Siehe dazu: Ed Dellian aaO. Kap. VIII.

Vom 18. bis zum 20. Jahrhundert galt diese in der technischen Anwendung sehr erfolgreiche Mechanik unter den Schlagworten *Aufklärung*, *Emanzipation der Naturwissenschaft* und *Mechanisierung des Weltbildes* paradigmatisch als Fundament autonomer wissenschaftlicher Erkenntnis, obwohl sich mit ihr in Wirklichkeit das aristotelisch-scholastische Modell der Naturwissenschaft fortsetzte - jetzt in *mathematisch-logischer* Form. 1787 fasste Kant die Lehre von der *doppelten Wahrheit* neu in den Satz von der *prinzipiellen Divergenz* zwischen „Wissen“ und „Glauben“ (Kritik der reinen Vernunft, 2. Aufl., Vorrede). Wie schon auf die mittelalterliche *Aristoteles-Rezeption*, so folgte nun auf *Kants* „sapere aude“ ein *entfesselter rationalistisch-selbstbezogener Intellektualismus*, der aus materialistischen Hypothesen *ganz neue Wissenschaften* herzuleiten versuchte.

Beispiele: 1799 P.S. Laplaces *Himmelsmechanik*; 1830 A. Comtes *Positivismus*; 1848 Karl Marx' *Kommunismus*; 1859 Charles Darwins *Evolutionismus*; 1883 Ernst Machs *Empiriekritizismus*; 1900 Sigmund Freuds *Psychologismus*; 1908 W.I. Lenins *dialektischer Materialismus*; 1905/15 Albert Einsteins *Relativismus*.

10

Zur Wiederherstellung der *Konvergenz* von wissenschaftlicher und religiöser Erkenntnis gehört *auf Seiten der Wissenschaft* die Überwindung des *materialistischen Dogmas* und der *wahrheitsfernen Kantischen Vernunftlehre* (der Gleichsetzung von Vernunft und Logik), d.h. die Ablösung der „aristotelischen“, *hypothetisch-deduktiven Methode* durch Erneuerung der *geometrisch-synthetischen* „platonischen“, auf *Vernunft und Erfahrung* gegründeten *wahrheitsorientierten Naturforschung*; *auf Seiten der Religion* die *Aufgabe des Anspruchs auf ein religiöses Wahrheitsmonopol* (Urteil gegen Galilei), d.h. Anerkennung der Wahr-

heitsfähigkeit *hypothesenfrei begründeter wahrer Wissenschaft* – gegebenenfalls auch gegen den Wortlaut religiöser Überlieferung. Damit wird nicht etwa *der Wissenschaft* ein Vorrang eingeräumt, sondern *der Wahrheit*. Ist nämlich das gemeinsame erkenntnistheoretische Bezugssystem von Wissenschaft und religiöser Gotteslehre *die absolute unteilbare Wahrheit selbst*, so werden *wahre wissenschaftliche* und *wahre religiöse Erkenntnisse*, auch über konfessions- und jüdisch-christliche Glaubensunterschiede hinweg, *immer in der Wahrheit, die Gott selbst ist, konvergieren* (Galileo Galilei, Brief an Castelli, 21. Dezember 1613, wie in der Päpstl. Enzyklika Fides et Ratio vom 14. Sept. 1998 Fußn. 29 zitiert).

1. Wahrheitsorientierte „platonische“ Naturforschung:

Der neuplatonisch-realistische **dualistische Immaterialismus** der authentischen Bewegungslehre Galileis und Newtons **ist wiederzuentdecken**: Substantiell geistige aktive „Kräfte“ bewirken ursächlich die Zustandsänderung (Newton: „**mutatio** motus“) materieller Körper. Das Gesetz dieser Wechselwirkung ist die *geometrische Proportionalität* von Ursache und Wirkung, die Newton Galilei zuschreibt und selbst als Axiom II lehrt (vgl. These 4 Anm. 1). Die Lehrbuch-Darstellung dieses Prinzips in der zirkulären *analytisch-arithmetischen* Form *Kraft gleich Massebeschleunigung* ist das Resultat einer *materialistisch-reduktionistischen Fehlinterpretation*, die unter Missachtung der Worte Newtons die *Gleichheit* der Ursache „Kraft“ und ihrer Wirkung behauptet. Hier hat das Prinzip „*causa aequat effectum*“ des philosophischen Newton-Antipoden Leibniz Pate gestanden. Die leibnizische **Gleichsetzung der Ursache mit ihrer materiellen Wirkung materialisierte die Ursache „Kraft“**, die nun *monistisch* als *Materieeigenschaft* interpretiert wurde (siehe Kant, Metaphysische Anfangsgründe der Naturwissenschaft, 1786, Dynamik, *Erklärung* 2 und *Lehrsatz* 7: Die laut Kant -gegen Newton!- angeblich durch den leeren Raum „fernwirkende“ *Materie selbst* soll hiernach „Ursache“ von *Anziehung* und *Zurückstoßung* sein). **Julius R. Mayer** stülpte 1842 der Naturwissenschaft den zirkulären leibnizischen Satz „*causa aequat effectum*“ als *Kausalgesetz* über, womit das **dualistische**, geometrische, schöpferisch-kausale *Gesetz der Wechselwirkung von Geist und Materie* und der *immaterielle* Charakter der „Kräfte“ Newtons vollends *abhanden kam*. Auf den Satz „*causa aequat effectum*“ gründete sich auch **Charles Darwins** *scheinbare* Kausalerklärung des *Ursprungs der Arten* (1859), die darin bestand, komplexe materielle Sachverhalte *unter neuen Namen* („survival of the fittest“) wortreich als angebliche „*Mechanismen*“ der *Evolution*, d.h. tautologisch/zirkulär *als Ursachen* wie auch *als Wirkungen ihrer selbst* vorzustellen (vgl. Ed Dellian, unbeantworteter Brief vom 31.01.2008 an die Herausgeber des Lehrbuchs „Evolution“ -Junker/Scherer u.a.- ; www.neutonus-reformatus.de Nr. 31).

2. Bezugssystem „absolute Wahrheit“:

Die „absolute Wahrheit“ = *Wirklichkeit* wird hier *in dem Sinne* als „Bezugssystem“ verstanden, dass der *Wahrheitswert* von Aussagen *relativ zur wirklichen* (ontologischen) *Wahrheit selbst* zu bestimmen ist. Beispiel: *Die Aussage*, dass die Erde sich wirklich um die Sonne bewege, ist *relativ zu dem wirklichen wahren Sachverhalt* auf ihren Wahrheitsgehalt zu überprüfen. Sie ist *insoweit* eine *wahre Aussage*, wie sie mit dem absolut wahren Sachverhalt *übereinstimmt*, d.h. sie hat dann im platonischen Sinne, als *relative Wahrheit*, *teil* an der *absoluten Wahrheit* des *wirklichen Seins* dieses Sachverhalts (*méthexis*).

„Zehn Regensburger Thesen“ – Zum „Regensburger Symposium“ (über die Möglichkeit einer Konvergenz jüdisch-christlichen Glaubens und der Naturwissenschaften). Regensburg, 2. bis 4. April 2008. Verfasser: Ed Dellian, Bogenstr. 5, 14169 Berlin, Tel./Fax 030-84714564.
e-mail: Ed.Dellian@t-online.de. Web-site: www.neutonus-reformatus.de. Fassung 02 04.08.